

IGEL

BULLETIN

PUBLIKATIONSORGAN DES VEREINS PRO IGEL

AUSGABE 36 NOVEMBER 2009



Wein mit bitterem Nachgeschmack



INHALT

- 2 Editorial**
- 3 Rebnetze**
- 7 Wildtierbehandlungen**
- 8 Fundraising**
- 10 Garten im Herbst**
- 15 Igel im Winter**
- 16 Plakataktion Motorsensen**
- 17 Pro Igel in den Medien**
- 18 Jubiläum 20 Jahre pro Igel**
- 19 GV Tessin**
- 20 Poster Ausstellung**

Editorial



Liebe Igelfreunde

Sie kennen sicher den Effekt der «déformation professionnelle». Das Thema der Arbeit verändert die Wahrnehmung der Umwelt. Als Tierschützer fielen mir plötzlich die vielen dunklen Ställe auf, während meiner Zeit als Programmierer bestand die Welt aus optimierten Abläufen.

Heute fällt mein Augenmerk auf sterile Gartenlandschaften. Ich muss gestehen, dass mir das Ausmass der Monotonie bis anhin nicht aufgefallen ist. Obwohl ich meinem Garten seit einem Jahrzehnt zuschaue, wie er unter minimaler Kontrolle verwildert, fielen mir die vielen gepützelten Gärten nicht negativ auf. Und ich war mir auch nicht bewusst, dass ein englischer Rasen die biologische Vielfalt eines asphaltierten Parkplatzes beherbergt.

Wie igelfreundlich sind die verschiedenen Siedlungsformen? Der grösste Anteil an Wildwuchs findet sich rund um Ein- und Zweifamilienhäuser, wobei man beachten muss, dass das sehr direkt mit dem Alter der Liegenschaft zusammenhängt. Frisch gebaute Siedlungen sind in der Regel biologische Wüsten, wogegen alte Stadtquartiere regelrechte Wildtierbiotope bilden können. Das Gleiche gilt für landwirtschaftliche Siedlungen.

Gar nicht gut sieht es rund um Mehrfamilienhäuser und öffentliche Gebäude aus. Für die Liegenschaftsverwaltung-

gen scheint der Umschwung nicht mehr Bedeutung zu haben als die Tiefgarage. Deshalb wird die billigste und einfachste Lösung gewählt: abrasieren und kürzen. Dabei wäre vor allem bei Mehrfamilienhäusern und Schulen eine vielfältige Umwelt für die Kinder so dringend nötig. Kinder sind neugierig und werden von verwilderten und schwer zugänglichen Winkeln magisch angezogen, das Unbekannte befeuert die Fantasie – wir brauchen eine starke Konkurrenz zu den seelenlosen virtuellen Welten des Fernsehens, des Internets und der Spielkonsolen.

Unsere Zivilisation ist an einem Wendepunkt angelangt: Während Jahrtausenden kämpften wir gegen die Natur, damit wir überleben. Jetzt haben wir für eine kurze Weile gesiegt: Eine gute Gelegenheit zu lernen, entspannt im Einklang mit der Erde zu leben, Wildwuchs zuzulassen und sich an der verblüffenden Vielfalt der Tiere und Pflanzen zu freuen.

Herzlich, Ihr Bernhard Bader

IMPRESSIONUM

«Igel Bulletin», offizielle Publikation des Vereins pro Igel. Erscheint in der Regel halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

Redaktion
pro Igel

Druck und Herstellung
Mattenbach AG
Das Medienhaus in Winterthur

Adresse und Kontakte

pro Igel
Kirchgasse 16
8332 Russikon
Telefon 044 767 07 90
Fax 044 767 08 11
E-Mail info@pro-igel.ch
Website www.pro-igel.ch

Postkonto
80-68208-7

Auflage
5500 Exemplare

© by pro Igel
Für alle Texte und Bilder, wo nichts anderes vermerkt, Nachdruck nach Rücksprache mit der Redaktion willkommen.



Renitente Winzer nehmen Igeltod in Kauf

Wie fast jedes Jahr haben Mitglieder von pro Igel in verschiedenen Weinregionen die Rebnetze kontrolliert. Doch die Zustände, die sie mehrheitlich in der Bündner Herrschaft und im St. Galler Rheintal angetroffen haben, schlagen dem Fass den Boden aus.

Die nachfolgenden Bilder entstanden in den Regionen Bündner Herrschaft und St. Galler Rheintal und zeigen Ausschnitte der schlampig verlegten Rebnetze.



Gefunden in Maienfeld:

Die Todesqualen waren fürchterlich. Leider kein Einzelfall in der Bündner Herrschaft!



MATTHIAS BRUNNER

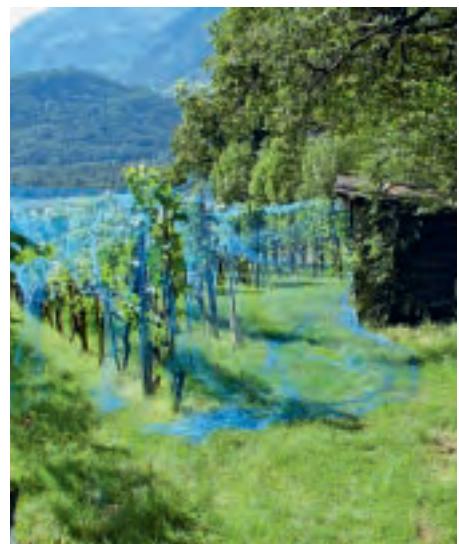
Das Problem ist ein altbekannter Dauerbrenner im «Igel Bulletin», aber leider immer noch aktuell: Igel verfangen sich jedes Jahr in schlecht verspannten Rebnetzen und erleiden in der Folge einen grauenvollen, langsamen Tod. Auch während der diesjährigen Saison der Traubenlese haben aktive Mitglieder von pro Igel in verschiedenen Regionen der Deutschschweiz und des Tessins stichprobenweise die Situation vor Ort begutachtet und mit Fotos dokumentiert.

Aufgrund der personellen und finanziellen Ressourcen war es leider nicht möglich, ebenfalls die grossen Weingebiete in der Westschweiz und im Wallis zu besuchen.

Rebbaukommissäre sind entscheidend
Eher positiv hat sich die Situation im Aargau und im Kanton Zürich entwickelt. An den meisten besuchten Orten hat pro Igel zur Freude feststellen können, dass die Rebnetze korrekt verspannt waren, sodass keine Wildtiere zu Schaden kommen sollten. Dies ist vor allem dem Einsatz der Rebbaukommissäre dieser Kantone zu verdanken, welche die Winzer über die Gefahren für Wildtiere durch Rebnetze regelmässig aufklären und bei ihren Kontrollen auf Versäumnisse aufmerksam machen.



Weinberge Region Maienfeld
(Bündner Herrschaft).



Eine wichtige Informationsquelle stellt dabei das Merkblatt «Alles vernetzt?» dar, welches von der Agroscope Changins-Wädenswil herausgegeben wurde und an dessen Erarbeitung pro Igel mitbeteiligt gewesen ist. Generell ist festzustellen, dass im Tessin praktisch keine Rebnetze benutzt wurden.

Weinberge Freudenberg, Bad Ragaz SG.



Skandalöse Zustände in der Bündner Herrschaft und im St. Galler Rheintal

Verheerend präsentierte sich dagegen die Situation im St. Galler Rheintal und in der Bündner Herrschaft: An vielen Orten Netzen, die lose auf den Boden hingen, Löcher und durchhän-



gende Netze. Besonders negativ aufgefallen sind die Gemeinden Mels, Sargans, Bad Ragaz, Fläsch und Maienfeld. Obwohl auch in dieser Gegend seit bald zehn Jahren sowohl pro Igel als auch der Schweizer Vogelschutz (SVS) Aufklärung zum Schutz von Vögeln und Igeln betreiben, scheint dies etliche Rebbauern überhaupt nicht zu interessieren.

Weinmafia schüchtert Leute ein

Schlimmer noch: Igelpfleger im Kanton Graubünden berichten von massiven Einschüchterungsversuchen von Winzern gegenüber Leuten, welche in Netzen hängen gebliebene Igel selber gesehen haben und dies weitermelden wollten. Die Weinbauern dieser Gegend seien sehr einflussreich und reagierten schnell einmal recht barsch bei Kritik an ihrem Verhalten.

Ein Augenzeuge* berichtete pro Igel, dass er immer wieder tote Igel in Rebsnetzen findet, und hat dies mit Fotos in diesem Jahr dokumentiert. Doch er möchte ungenannt bleiben, da er Repressalien befürchtet: «Die schlagen mich sonst zusammen!»

Offenbar scheuen die Winzer in diesem Gebiet keine Mittel, um die unhaltbaren Zustände zu vertuschen. Sie foutieren sich um die Empfehlungen für die sachgerechte Anwendung von Rebsnetzen. Was zählt, ist offenbar nur der eigene Profit.

Rebsnetze entfernen nach der Traubenernte

Sofort nach der Traubenernte müssen die Netze unbedingt entfernt werden. Ist dies nicht möglich, sollten die losen





Enden auf den Geiztrieben fixiert sein. Leider ist das vielfach nicht der Fall: Verantwortungslose Rebbauern lassen ihre Netze sogar bis in den Dezember hängen. Leider trifft dies auch häufig auf Besitzer von kleinen Rebparzellen oder einzelnen Rebreihen zu, wie ein besonders negativer Fall im fricktali-

schen Magden zeigte. Im gelben dünnfädigen Netz eines Besitzers von zwei (abgeernteten) Rebreihen hing ein Igel tot im Netz, ein anderer konnte verletzt von einer Dorfbewohnerin geborgen und einem Tierarzt zur Behandlung gebracht werden. Ebenfalls im selben Netz gefangen war ein Grünspecht.

Konsumenten sind gefordert

Da viele Rebbauern ihren Wein hauptsächlich direkt vermarkten können und ihr Absatz gesichert ist, scheinen sie verletzte und tote Wildtiere nicht zu bekümmern. Pro Igel kann deshalb nur empfehlen, derart verantwortungslose Weinproduzenten zu meiden und stattdessen jene zu bevorzugen, welche auch Rücksicht auf Tiere und die Natur nehmen.

* Name der Redaktion bekannt

Die gesamte Fotodokumentation mit den Koordinaten der einzelnen Weinberge ist bei pro Igel, 8332 Russikon, erhältlich.



Weinberge Region Fläsch
(Bündner Herrschaft).





Verletzter Igel: Wer bezahlt die Tierarztrechnung?

Wenn ein verletztes oder krankes Wildtier zur Behandlung in eine Tierarztpraxis gebracht wird, ist oft nicht klar, was dies den Finder kostet. Denn eine einheitliche Regelung existiert nicht. Das Spektrum reicht von der Gratisbehandlung bis zur vollen Tierarztrechnung.

MATTHIAS BRUNNER

Ein Igel liegt regungslos und offenbar verletzt am Strassenrand – vermutlich wurde er von einem Auto angefahren. Eine Situation, die leider nicht gerade selten vorkommt. Ein mitfühlender Tierfreund nimmt den armen Kerl mit und bringt ihn so rasch wie möglich in die nächstgelegene Tierarztpraxis.

Dort wird das Wildtier hoffentlich fachkundig behandelt und somit sein Leben gerettet.

Doch wer kommt jetzt für die Kosten der Behandlung auf? Wildtiere haben ja in der Regel keinen Halter und gehören niemandem. Natürlich wird sich kaum ein Tierfreund in der konkreten Notsituation zuerst diese Frage stellen. Allerdings kann die spontane Hilfe unter Umständen im Nachhinein teuer zu stehen kommen. Im ungünstigsten Fall bleibt der Finder des Tieres auf den Kosten sitzen und muss die Tierarztrechnung vollumfänglich alleine bezahlen.

Keine einheitliche Regelung vorhanden

Denn in der Praxis handhaben die Tierärzte in der Schweiz die Behandlung von Wildtieren ganz unterschiedlich. Während die einen Wildtiere gratis verarzten, verrechnen andere einfach

die entstandenen Medikamenten- und Materialkosten. Nach der Erfahrung von pro Igel kommt es auch vor, dass ein Rabatt gewährt wird, wobei etwa 50 Prozent der Veterinäre schlicht den ganz normalen Tarif verlangen. Auch andere, kantonale Tierschutzorganisationen bestätigen diese beträchtlichen Unterschiede in der Praxis.

Im Notfall Hilfe leisten

Von Gesetzes wegen muss ein Tierarzt ein Wildtier nicht ohne Auftrag behandeln. Laut Auskunft des Bundesamtes für Veterinärwesen ist grundsätzlich der Wildhüter des jeweiligen Kantons für aufgefundene verletzte Wildtiere zuständig. Doch im Umgang mit Igeln sind die amtlichen Jäger kaum eine wirkliche Hilfe und ordnen meistens die Tötung des Tieres an.

Allerdings schreibt die Standesordnung der Gesellschaft Schweizer Tierärztlinnen und Tierärzte (GST) vor: «In Notfällen ist jeder Tierarzt auch ohne vorherigen Auftrag zur Leistung der ersten Hilfe bei Tieren verpflichtet.»

Charles Trolliet, Präsident der GST, bestätigt, dass er beispielsweise selber schon einige Male Füchse behandelt habe und diese anschliessend wieder in die freie Wildbahn aussetzte, ohne jemandem etwas zu berechnen. Es sei

durchaus üblich, solche notfallmässigen Behandlungen gratis durchzuführen. Allerdings fehlen in der Standesordnung Angaben dazu, wer in solchen Fällen die Kosten übernehmen muss.

Unterstützung durch Wildtierfonds?

Derzeit sind Abklärungen zwischen der GST und dem Schweizer Tierschutz (STS) im Gange, ob eventuell ein spezieller Fonds geäufnet werden sollte, um für solche Notfälle aufzukommen. Bis jetzt liegen dazu aber noch keine konkreten Ergebnisse vor.

Hilfe im Notfall

Ausserhalb der Bürozeiten von pro Igel erteilt Frau A. Girlich im Notfall bei kranken oder verletzten Igeln Auskunft und kann die nächstgelegene Igelstation oder Tierarztpraxis, welche sich mit Igeln auskennt, angeben.

Telefon: 061 831 58 84 oder
079 652 90 42



Fundraising – ein heikles Thema

Auch eine Non-Profit-Organisation ist profitorientiert: Bekommt sie kein Geld für ihre Dienstleistungen, wird sie zahlungsunfähig und geht bankrott. Das

Non-Profit bezieht sich vielmehr auf den Geldgeber: Bei einem profitorientierten Unternehmen erwartet er für sein Geld eine Gegenleistung für sich

selbst, bei einer Non-Profit-Organisation erwartet er eine Leistung für irgend etwas Hilfsbedürftiges.

Solidarität mit den Schwachen ist ein wichtiges Merkmal für eine hoch entwickelte soziale Gemeinschaft. In allen Religionen findet sich das Gebot zur Wohltätigkeit – jeder kennt das gute Gefühl nach der guten Tat.

Und weil es viel verstecktes Leid gibt, braucht es Organisationen, die das Elend ans Tageslicht bringen und für Hilfe sorgen.

Bis vor zwanzig Jahren wurde in der Regel von der Organisation selbst gesammelt. Heute wird das normalerweise von professionellen Agenturen erledigt und nennt sich Fundraising. Fundraising ist eine spezielle Form des Marketings. Der Spendenmarkt wird genau analysiert, Spenderprofile werden erstellt und jeweils optimale Ansprechstrategien entwickelt. Das Ziel ist, möglichst viele und möglichst hohe Spenden zu erhalten.

Dieser rein wirtschaftliche Ansatz bringt zwar viel Geld, hat aber auch unerwünschte Nebenwirkungen.

Fokus auf gut verkäufliche Themen

Marketing bedeutet unter anderem auch, die Kundenwünsche herauszufinden. Gemeinnützige Organisationen verkaufen aber keine Autos, sondern Hilfe. Dieses «Produkt» wird auf Marktfähigkeit überprüft. Wem und wo hilft der Durchschnittsbürger am liebsten? Die besten Ergebnisse bringen immer noch die drei grossen K: Kinder, Kuscheltiere und Katastrophen. Weniger attraktive Themen wie die gravierenden strukturellen Missstände



Dicke Post:
24 Bettelbriefe,
Gesamtgewicht
1,040 kg, gesammelt
in sechs Monaten.



in ostasiatischen Textilfabriken lassen sich ebenso schlecht verkaufen wie das Elend in der einheimischen Nutztierhaltung – und verschwinden damit aus dem Bewusstsein der Spendenwilligen.

Einfluss auf die Organisation

Einen Schritt weiter geht das systemische Fundraising. Hier wird nicht nur das Marketing der gemeinnützigen Organisation angepasst, sondern die Organisation als solches den Marktbedürfnissen entsprechend umgebaut. Böse formuliert heisst das, dass sich die Fundraisingagentur eine gemeinnützige Organisation zwecks Spendengewinnung hält.

Profitgier und Wachstumsdenken

Der Glanz des Geldes wirkt auch in der gemeinnützigen Szene. Auch dort arbeiten Menschen und keine Heiligen. Auch dort wirken Businesspläne mit grossen schwarzen Ziffern ungemein attraktiv.

Vor allem aber gilt das Credo des Wachstums: Mehr Geld für eine grössere Organisation und damit mehr Einfluss dient dem gemeinnützigen Zweck und kann nur gut sein.

Das gewünschte Wachstum ist nur möglich mit Neuspendergewinnung. Der Massenversand von unverlangten Bettelbriefen rechnet sich aber für die gemeinnützigen Organisationen zumeist erst nach Jahren; Fundraisingagenturen hingegen verdienen an jedem Brief und an jedem Telefonanruf, egal ob gespendet wird oder nicht.

Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser
Wohltätigkeit und Spenden sind wichtig, es gibt noch enorm viel zu tun auf dieser leidgeprüften Erde.

Bitte spenden Sie mit einem grossen Herzen – jedoch mit einem wachen Verstand!

Tipps zur Qualitätskontrolle

Kriegen Sie während Jahren Bettelbriefe von einer Organisation, obwohl Sie noch nie gespendet haben? Tun Sie es auch in Zukunft nicht. Diese Organisation hat offenbar kein Problem damit, Geld aus dem Fenster zu werfen und Briefe für Ihren Papierkorb zu produzieren.

Wie dick ist der Bettelbrief? erhalten Sie ungefragt einen zwölfseitigen Hochglanzprospekt zur erfolgreichen Auswilderung des Kopfsalats, mit Schlüsselanhänger, Notizblock und bunten Fotos? Mit Ihrer Spende finanzieren Sie unter anderem den nächsten Spendenbrief.

Je mehr Emotionen geweckt werden, desto genauer sollte die Kontrolle ausfallen. Die traurige Schilderung von

Einzelschicksalen ist dabei ein Dauerbrenner. Sogar Wildtiere werden mit Namen versehen und personalisiert.

Informieren Sie sich breit über die von Ihnen unterstützten Projekte, ein Besuch sollte nach Voranmeldung möglich sein.

Grösse und Alter haben keinen Einfluss auf die Qualität einer Organisation, und wenn, dann eher negativ: Der Verwaltungsaufwand steigt überproportional zur Grösse.

Junge Organisationen sind häufig aktiver und motivierter.

Das ZEWO-Zertifikat wird mit zweckentfremdeten Spendengeldern finanziert und ist wenig aussagekräftig. Schlicht überflüssig.

Pro Igel?

Pro Igel ist eine sehr kleine Organisation mit einem vergleichsweise lächerlichen Budget. Unser Wappentier ist ein richtig knuddeliger Sympathieträger – wer liebt ihn nicht?

Von verschiedenen Agenturen wurde uns versichert, dass der Igel ein sehr lohnendes Thema fürs Fundraising abgebe. Wir fühlen uns aber verpflichtet, unsere Ressourcen schonend und effizient zu nutzen, deshalb distanzieren wir uns von dieser Art von Spendengeldverschleuderung und bauen weiterhin auf unseren Stamm von treuen und grosszügigen Spendern.

Unsere Anliegen werden Gott sei Dank von den Massenmedien gut aufgenommen und publiziert und unsere Plakataktionen von den Gemeinden unter-

stützt. Das ist viel Präsenz für wenig Geld.

Dennoch sind auch wir auf neue Spender angewiesen, weil wir auch bei grösster Sparsamkeit Geld für unsere Projekte brauchen.

Dabei möchten wir aber nicht auf industrielle Massenmailings setzen, sondern auf «biologisch-dynamische» Mund-zu-Mund-Propaganda.

Bitte empfehlen Sie uns weiter.

Wir schicken Ihnen gerne weiteres Informationsmaterial und Einzahlungsscheine.



Der igelfreundliche Garten im Herbst

Im Herbst explodiert der Garten noch einmal in allen Formen und Farben. Letzte Früchte, Gemüse und Blumen können noch geerntet und gepflückt werden. Danach beginnt die Zeit des Aufräumens, bis endgültig Ruhe im Garten einkehrt. Doch halt – bevor der grosse Aufmarsch mit Mähern, Rechen, Laubsaugern und Häckselmaschinen beginnt, sollte man auch an die tierischen Bewohner der Gärten denken, zum Beispiel an den Igel.

VON ANNETTE GEISER

Igel und eine Vielzahl von grösseren und kleineren Tieren sind auf naturnah gestaltete Gärten angewiesen, weil sie heutzutage hauptsächlich im Siedlungsgebiet leben. Ihr ursprünglicher Lebensraum, vorwiegend Wildhecken

und breit abgestufte Waldränder, wurde von Bauzonen und möglichst leicht zu bearbeitendem Landwirtschaftsland stark zurückgedrängt. Einen Ersatz bieten den Igeln nun Parks, Grünanlagen und vor allem Privatgärten im menschlichen Siedlungsraum. Nur dort finden die Tiere noch genügend Gebüsch, wo ihre bevorzugte Nahrung lebt: ver-

schiedene Käfer, Schmetterlingsraupen, Regenwürmer, Hundert- und Tausendfüssler sowie zahlreiche Spinnen.

Doch im Herbst ist es aus mit diesem Schlaraffenland an unzähligen Krabbel- und Kriechtieren. Etwa ab Mitte Oktober nimmt das Nahrungsangebot rasant ab. Ein Insektenfresser wie der



Für den Bau ihrer Netze sind Radnetzspinnen auf Gräser und Stängel angewiesen.



Igel könnte bei solch einem mageren Angebot den Winter nicht überleben und bereitet sich deshalb im Herbst auf den Winterschlaf vor, um so die karge Jahreszeit zu überdauern. Genau dann ist er auch auf die Hilfe von Igel-freundlichen Gärtnern und Gärtnerinnen angewiesen. Wo alles Laub und Gras bis zum letzten Fitzelchen weggeputzt, alle Stauden bis zum Boden zurückgestutzt, das Schnittholz verbrannt oder klein gehäckstelt wird, da bleibt kein Schlupfwinkel für den Igel mehr übrig. Diese brauchen ein paar «unordentliche» Ecken, wo sie in Laubhaufen, unter abgeschnittenen Ästen oder sonst in einem wettergeschützten Versteck ihre Winterschlafnester anlegen können. Dazu benötigen sie die Unterstützung aller naturliebenden Gartenbesitzer, die ihren Garten «igelgerecht» aufräumen. Diese rechen das Laub von Bäumen und Sträuchern unter den Büschern in Haufen zusammen, anstatt es aufzu-



Brennholzstapel können eine erstklassige Adresse für ein Igelnest sein.

sauen oder der Grünabfuhr mitzugeben. Sollte auch kein Igel den nächsten Winter darin verbringen, so entsteht aus dem Pflanzenmaterial bis zum

nächsten Frühling immerhin ein guter Dünger für die Sträucher. Abgeschnittene Äste werden nicht gehäckstelt, sondern ergeben als Asthaufen ideale



Laub erfüllt vielfältige Funktionen: Baumaterial für Igelnester, wertvoller Dünger für Hecken und Wiesen, schützende Schicht für kleine Kerbtiere.



Winterverstecke, nicht nur für Igel sondern ebenso für Frösche oder überwinternde Schmetterlinge. Sogar ein Brennholzstapel kann zu einem Überwinterungsplatz für Igel umfunktio-

niert werden, indem man auf Bodenhöhe ein, zwei igelgerechte Schlupflöcher offen hält.

Der Spätherbst ist auch der ideale Zeitpunkt für tier- und naturliebende Gar-

tenbesitzer und Gärtnerinnen, ihren Garten aufzuwerten. Dann ist nämlich die ideale Pflanzzeit für eine Hecke aus einheimischen Sträuchern. Wer Hatriegel, Holunder, Weissdorn, Hundrose, Schlehe, Hasel und Heckenkirsche pflanzt, erhöht die Artenvielfalt in seiner direkten Umgebung enorm. Denn eine Hecke aus einheimischen Büschen bietet unzähligen Tieren Nahrung und Schutz, nicht nur dem Igel. Ganz besonders Dornbüsche sind sehr wertvoll für viele Vögel, die neben der begehrten Beerenfahrung auch vor Katzen geschützte Nistplätze finden. Eine Hecke aus verschiedenen einheimischen Sträuchern bietet aber auch vielen Insekten und anderen Wirbellosen einen Lebensraum, darunter auch einer Vielzahl natürlicher Feinde von Blattläusen, Schadraupen oder Schadschnecken. So hat man bald wirkungsvolle Helfer bei der natürlichen Schäd-



Die Hohlräume durrer Stängel von Stauden, Disteln, Karden etc. dienen vielen Insektenarten als Winterquartier.



Die Beeren der einheimischen Sträucher sind wertvolle Vogelnahrung.



Naturbelassene Gärten mit Hecken bieten im Winter einen zauberhaften Anblick.

lingsbekämpfung auf seiner Seite. Die Büsche werden in der blattlosen Saison zwischen Anfang November und Ende März gepflanzt, doch darf der Boden nicht gefroren sein. Im November und Dezember ist die Gefahr von Bodenfrostes geringer, ausserdem haben die Sträucher bis zum Austreiben im Frühling mehr Zeit, sich anzupassen und erste Wurzeln zu treiben. Wildsträucher findet man in spezialisierten Gärtne-

reien (siehe Kasten). Sie sind preisgünstig, an unser Klima angepasst und dadurch pflegeleichter als die oft farbenprächtigen, aber dafür für die einheimische Tierwelt nutzlosen Exoten.

An und unter der Hecke siedeln sich meist einheimische Kräuter und Stauden an, die wiederum Wohnraum für viele Insekten und andere Kerbtiere bieten. Diese werden gerne von Vögeln, Igeln und Spitzmäusen gefressen. Unter gar keinen Umständen sollte man aber nun im Herbst entlang einer Hecke oder auch unter Sträuchern oder entlang von Gebäuden mit der Tellersense mähen. Unzählige Lebewesen verlieren auf diese Weise ihre Gliedmassen, werden zerstückelt oder erleiden sonstige tödliche Verletzungen. Ebenfalls heimtückisch für Kleintiere sind die Laubsauger. Ohne böse Absicht der Gartenbesitzer werden die Tiere mit dem Gerät samt Laub und anderem

Pflanzenmaterial einfach in den sicheren Tod gesaugt. Das stehen und liegen gelassene Pflanzenmaterial enthält dagegen schon wieder Leben für das nächste Jahr. In den Hohlräumen der Stängel überwintern häufig Insekten, die im nächsten Sommer Säugetieren oder Vögeln als Nahrung dienen oder ihrerseits andere Insekten, häufig auch Schadinsekten jagen. Auch im Laub überdauern zahlreiche kleine Kerbtiere den Winter. Gewisse Pflanzen wie Sonnenblumen oder Karden entfalten ihren wahren Wert erst im verblühten Zustand, als Winterfutter für Vögel oder andere Kleintiere.

Trotz dieses langen Plädoyers für mehr «Unordnung» und Wildheit im Garten gibt es doch einen Bereich, wo jede pingelige Ordnung höchst erwünscht ist: bei lose herumliegenden oder herumhängenden Netzen aller Art wie beispielsweise Tennis-, Fussball-, Reb-

Die Wildpflanzen-Infostelle

www.wildpflanzen.ch informiert über die Produzenten bzw. Bezugsstellen für einheimische Stauden und Sträucher.



Igel können Netze nicht als Gefahr wahrnehmen und verheddern sich mit ihren Stacheln.



und Gartennetzen. Darin können sich Igel hoffnungslos verheddern, so dass sie elend zugrundegehen. Netze müssen daher immer aufgerollt und befestigt werden, Garten- und Rebnetze sind unmittelbar nach der Ernte zu entfernen. Auch Drahtrollen und Plastikfolien

muss man immer wegräumen, sollen sie nicht für Igel zur tödlichen Falle werden.

Im Zuge der Einwinterungsarbeiten sollten auch Kellerschächte, Swimming-pools und andere steilwandige Bassins

und Gruben nicht vergessen werden. Hereingefallene Tiere können sich nicht mehr daraus befreien und verenden qualvoll. Diese Fallen können durch eine geeignete Abdeckung oder, falls nicht möglich, mit einer Ausstiegsmöglichkeit entschärft werden.



Steilwandige Gruben, Schächte, Pools und Zierteiche sind tödliche Fallen. Eine Abdeckung oder «Ausstiegshilfe» helfen Tierdramen zu vermeiden.





Igelhilfe im Herbst/Winter

Allgemeines

Igel sind Wildtiere und finden sich normalerweise ohne menschliche Hilfe zu recht. Igel sind zudem gemäss gesetzlichen Bestimmungen geschützt und dürfen nicht in Gefangenschaft genommen werden. Wird nun ein kranker oder verletzter Igel gefunden, wird die gemäss Gesetz verantwortliche Stelle die Inpflegnahme des Tieres im Allgemeinen akzeptieren. Grundsätzlich muss man sich jedoch unverzüglich mit einem Tierarzt oder einer Igelstation in Verbindung setzen.

Zu beachten ist ferner, dass Igel auch in menschlicher Obhut als Wildtiere zu behandeln sind. Zähmungsversuche sind strikte zu unterlassen, und das Wildtier Igel darf nicht länger in Obhut gehalten werden als unbedingt nötig.

Gesunde, reproduktionsfähige Igelpopulationen entstehen u.a. durch natürliche Auslese. Es soll nicht angestrebt werden, «Kümmerlinge» um jeden Preis (z.B. mit unverhältnismässig hohem medizinischem Einsatz) am Leben zu erhalten. Ziel jeder Pflege muss es sein, den Igel am Fundort wieder in die Natur entlassen zu können. Ist eine Rückkehr an den Fundort nicht möglich (der Igel wurde beispielsweise auf einer Autostrasse gefunden), ist eine igelgerechte Auswilderung vorzunehmen.

Das Einsammeln von jungen Igeln im Herbst, die weder krank noch verletzt sind, ist ein Verstoß gegen das Gesetz und zudem wildbiologisch wenig sinnvoll und soll unterlassen werden. Sieht man im Spätherbst junge, gesunde Igel, die vermutlich zu wenig Gewicht für den Winterschlaf haben werden, empfiehlt sich die Einrichtung einer Futterstelle. Dadurch kann dem Igel sinnvoll geholfen werden, ohne ihm den Stress einer Gefangenschaft zuzumuten.

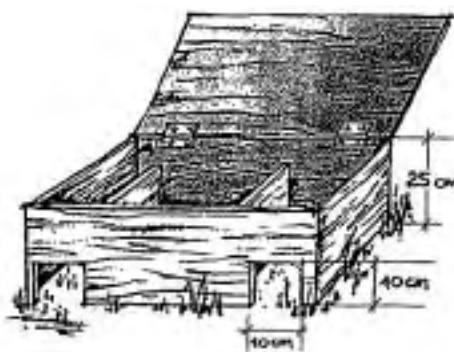
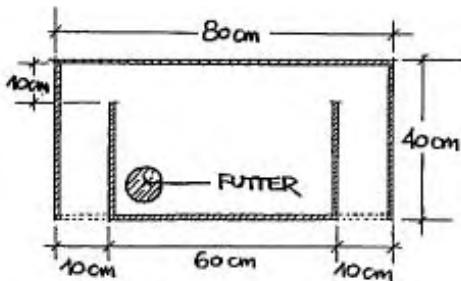
Einrichtung einer Futterstelle

Für den Futterteller eignet sich Katzen-dosenfutter oder auch Katzentrockenfutter. Einige Hasel- oder Walnusskerne können den Futterteller ergänzen und werden von den meisten Igeln gerne angenommen. Zum Trinken gibt man Wasser, niemals Milch.

Futter und Wasser reicht man in kipp-sicheren, flachen Glas- oder Porzellannäpfen. Futterreste müssen morgens unbedingt beseitigt werden.

Um das Futter vor Regen zu schützen, stellt man es abends – vor dem Ein-nachten – in ein mit mindestens zwei 10x10 cm grossen Einschlupflöchern versehenes Kistchen. Muss das Futter zusätzlich noch vor Katzen geschützt werden, empfiehlt sich der Bau eines Futterhauses mit Labyrintheingang (siehe Zeichnung).

Eine Futterstelle bzw. der Boden einer Futterstelle wie auch die Futternäpfe müssen peinlich sauber gehalten werden. Es empfiehlt sich, den Boden einer Futterstelle mit einer Zeitung auszulegen, welche täglich erneuert wird. Da eine Futterstelle oft mehrere Igel anlockt, die mit ihrem Kot auch Parasiten ausscheiden können, kann eine ungepflegte Futterstelle ein wahrer Krankheitsherd werden.



Wer selbst keine «Futterkiste» zimmern möchte, kann eine solche bei der Schreinerei Pöschwies beziehen:

Herr Tanner
Schreinerei Pöschwies
Roosstrasse 49
8105 Regensdorf
044 871 17 27

Preis: Fr. 53.– plus Versand



Plakataktionen 2009



An diesem Plakat konnte keiner vorbeischauen: Während 50 Metern sah man frontal das Plakat vor sich, um dann kurz davor zu den Parkplätzen des OBI-Marktes in Volketswil abzubiegen.

Unsere mechanisierte Welt macht den Igeln das Leben schwer. Das Überqueren von Strassen ist jede Nacht ein tödliches Risiko, Motorsensen und Fadenmäher verfolgen die Igel bis in die letzten Schlupfwinkel.

Wir können diese Probleme nicht lösen, aber wir bemühen uns, den Menschen die Augen zu öffnen für die Gefahren für unsere kleinen Nützlinge.

Seit zehn Jahren führen wir mithilfe der Gemeinden unsere Plakataktion «Achte auf mich» für vorsichtiges Autofahren durch. Wir bezahlen den Druck und den Versand der Plakate, das Aufstellen wird von Gemeinden übernom-

men. Diese gute Zusammenarbeit ist unzählbar, deshalb möchten wir uns einmal mehr bei allen beteiligten Gemeinden von Herzen bedanken.

Überfahrene Igeln werden immerhin wahrgenommen, die verstümmelten Opfer der Motorsensen und Fadenmäher sterben unbemerkt und qualvoll. Fadenmäher sind sehr effizient und deshalb sehr beliebt; auch hier ist es wichtig, auf die Gefahren des unsorgfältigen Gebrauchs hinzuweisen.

Deshalb suchten wir nach Möglichkeiten, unser Anliegen dem Anwender dieser Geräte nahezubringen. Hobbygärtner und Motorsensenmänner fin-

den sich häufig in der Nähe von Baumärkten und Gartencentern, dort mussten unsere Plakate also sichtbar sein. Dank der grosszügigen Unterstützung der Agentur Freiraum aus Zug und der Plakanda, Zürich, konnten wir erstmals eine Plakataktion ganz gezielt im Umfeld von Baumärkten durchführen. Zwei Wochen lang hingen 200 breitformatige Plakate an allerbesten Lagen rund um Hobby- und Gartencenter – und haben hoffentlich ein bisschen zum Nachdenken angeregt.



Pro Igel in den Medien

Hier wieder mal eine gute Nachricht: Es gibt viele Igelfreunde in den Redaktionsstuben der Schweizer Medien! Für die Öffentlichkeitsarbeit ist der Igel offenbar ein attraktives Thema. Unsere fünf Medienmitteilungen wurden jedenfalls gut beachtet und häufig publiziert.

Dazu zwei Höhepunkte:

«Das Motorsensen-Massaker»

Wir geben zu, dieser Titel war an der Grenze des guten Geschmacks. Obwohl er eigentlich nur die Realität einer Begegnung von Igel und Motorsense beschreibt.

Das Interesse war wirklich erfreulich: TeleBärn produzierte einen Beitrag dazu,

Radio Top und Radio Energy brachten je ein Interview, und die Print- und Onlinemedien gaben uns überraschend viel Platz.

Sogar die ganz Grossen wie «Tages-Anzeiger», «20 Minuten» und «Blick» brachten das Thema.

«1.-August-Feuer und Wildtiere»

Ähnlich gut aufgenommen wurde unsere Pressemitteilung zur Gefährdung von Igeln durch 1.-August-Feuer. Immerhin zwei Radiobeiträge wurden ausgestrahlt und sehr viele Hinweise vor allem in Regionalzeitungen publiziert. Damit erreichten wir unser Zielpublikum: Die meisten 1.-August-Feuer werden von lokalen Vereinen aufgeschichtet.

Unerwartete Schützenhilfe bekamen wir von Journalisten, die auf eigene Faust bei Gemeinden und Vereinen recherchierten und ihre Ergebnisse veröffentlichten. Dabei zeigte sich, dass von der Linthebene bis ins Aargau und ins Baselland der Wildtierschutz ernst genommen wurde, was uns enorm freute. Ein kleiner Wermutstropfen aber blieb: Ausgerechnet in Russikon, wo sich unsere Geschäftsstelle befindet, hatte man keine Zeit dafür.

1.-August-Feuer und Wildtiere



Es ist ein Thema, das gerne vergessen geht: 1.-August-Feuer sind Todesfälle für Igeln. Locker aufgeschichtete Ast- und Holzhäufen sind selten geworden und deshalb für Wildtiere enorm attraktiv. Schon nach einer Nacht finden sich Igeln & Co. in trügerischer Sicherheit unter dem Restig und den Ästen.

Wir bitten deshalb alle Igelfreunde, sich in ihrer Gemeinde dafür einzusetzen, dass der Holzhäufen für das Feuer erst am Tag des Abbrennens aufgeschichtet wird. Wo

dies nicht möglich ist, bitten wir darum, unmittelbar nach der Errichtung einen feinmaschigen Schutzaun um den Holzhäufen herum zu errichten, der Igeln und anderen Kleintieren den Zutritt verunmöglicht. Für Holzhäufen, die bereits über einen längeren Zeitraum zusammengetragen wurden, empfiehlt sich vor dem Anzünden ein Umschichten (Vorsicht mit Stechagel). Herzlichen Dank im Namen der Tiere.

pro Igel, Bernhard Rader

«Binninger Anzeiger», 16. 7. 2009.

Vorsicht unter Hecken und Sträuchern

immer mehr Igeln werden Opfer von Motorsensen



Ein typischer Igel-Unterschlupf. (z)

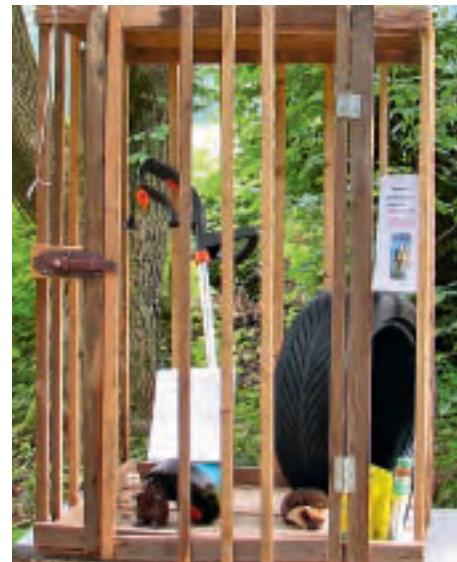
Der Verein Pro Igel schlägt Alarm: Ausehergewöhnlich viele Igeln sind dieses Jahr durch Motorsensen verstümmelt und getötet worden. Motorsensen sind praktisch: Problemlos lässt sich damit unter Hecken und Sträuchern roden und selbst an unzähligen Orten der Wildwechsels bekämpfen. Genau das mache sie auch so gefährlich für Igeln, weil sie an diesen Orten ihre Tagruhe verbringen, warnt der Verein Pro Igel aus Russikon in seiner Medienmitteilung.

«Mut zur Wildnis»
Immer mehr Tiere würden durch Motorsensen auf grausame Art und Weise verstümmelt und getötet. Besonders schlimm treffe es die säugenden Igelweibchen, da sie bei warmem Wetter auf der Suche nach Abkühlung mit dem Oberkörper aus dem Nest ragen. Eine Alternative zur Verstümmelung der Igeln sei der Mut zur Wildnis - also der Verzicht, unter Sträuchern und Hecken zu roden. (z)

«Zürcher Oberländer», 16. 6. 2009.



Jubiläum 20 Jahre pro Igel



Der Wettergott war uns gnädig, das letzte Wochenende im Juni präsentierte sich mit strahlend blauem Himmel: ideale Bedingungen für eine stimmungsvolle Jubiläumsveranstaltung im paradiesischen Naturgarten der Anna-Zemp-Stiftung. Ab dem frühen Morgen waren Vorstand und viele freiwillige Helfer emsig mit dem Aufbau der Ausstellung und den Stationen beschäftigt, überall sah man fröhliche Gesichter und hörte man Lachen. An diesem Tag, an diesem Ort hatte Griesgram für ein-

mal keinen Platz. Und so blieb es den ganzen Tag, auch die Besucher wurden in Bann gezogen von diesem traumhaften Garten und der guten Stimmung. Die Kinder vergnügten sich mit Luftballons, bastelten Igel aus Ton oder erstellten unter der fachkundigen Anleitung von Alex Nisthilfen für Insekten. Die Erwachsenen entspannten sich in unserer zünftigen Festbeiz und genos-

sen die Aussicht auf den Zürichsee. Viele Besucher verweilten für Stunden; man lernte neue Menschen kennen und konnte alte Beziehungen pflegen. Für alle, die es verpasst haben: Im Jahr 2014 ist es wieder so weit, dann werden wir ein Vierteljahrhundert Verein pro Igel feiern können. Sie werden von uns hören.





Zu bestellen bei pro Igel: DVD «Igel-Leben»



Im Garten raschelt es leise. Einbrecher?
Oder war es eine Täuschung?

Unser DVD erzählt Ihnen mehr über die heimlichen Wege des Igels. Der Film zeigt jedoch auch die vielen menschen-gemachten Gefahren, denen der Igel heute begegnet, und fordert zum Nachdenken auf.

*Spieldauer: 30 Minuten in den drei Landessprachen D, F, I
Preis: CHF 30.-*

Auch als
Weihnachtsgeschenk
geeignet!



Generalversammlung unserer Tessiner Igelfreunde



Der Vorstand (v. l. n. r.) Patrizia Dongiovanni Lauper, Elsa Perini-Hofmann, Andreas Lauper, Alex Andina, Giacomo Della Pietra, Silvia Della Pietra.

Am 26. September 2009 fand die erste ordentliche Generalversammlung der Amici del Riccio statt. Der Verein wurde durch die beiden engagierten und erfahrenen Igelkenner und -pfleger Elsa Hofmann und Alex Andina ins Leben gerufen. Die Vereinsaktivitäten umfassen Information und Aufklärung über den Igel und seinen Lebensraum sowie die Pflege von hilfsbedürftigen Igeln. Die Aktivitäten beziehen sich auf die italienische Schweiz, wobei auch sehr viele Anfragen aus dem benachbarten Italien zu den Igelfreunden gelangen.

Pro Igel dankt den engagierten Initianten für ihren wertvollen Einsatz und wünscht dem Verein für die Zukunft viel Erfolg.



Im Archiv aufgestöbert

Unsere Poster-Serien «Das Jahr des Igels» und «Lebensraum und Biologie»

Im Frühjahr

Im März und April erwachen die Igel aus dem Winterschlaf. Zuerst die Männchen, etwas später die Weibchen. Über den Winter haben sie fast ein Drittel ihres Körpergewichts verloren und ihr Stacheldkleid schlittert etwas an den Seiten ihrer Körper. Entsprechend gross ist der Hunger. So kann es sein, dass es an lauen Abenden bei der Futterschale Ihrer Katze gierig schmatzt. Ein „gefundenes Fressen“ für einen Igel, denn in dieser Jahreszeit gibt es noch nicht so viele Insekten, Würmer und Schnecken zu finden.

Die Männchen haben die Zeit genutzt, während der die Weibchen noch schliefen, und haben schon kräftig an Gewicht zugelegt. Vor Ihnen liegt die für sie anstrengendste Zeit des Jahres. Während den nächsten Monaten sind sie auf der Suche nach geeigneten Partnerinnen. Dafür legen sie in manchen Nächten grosse Distanzen zurück.

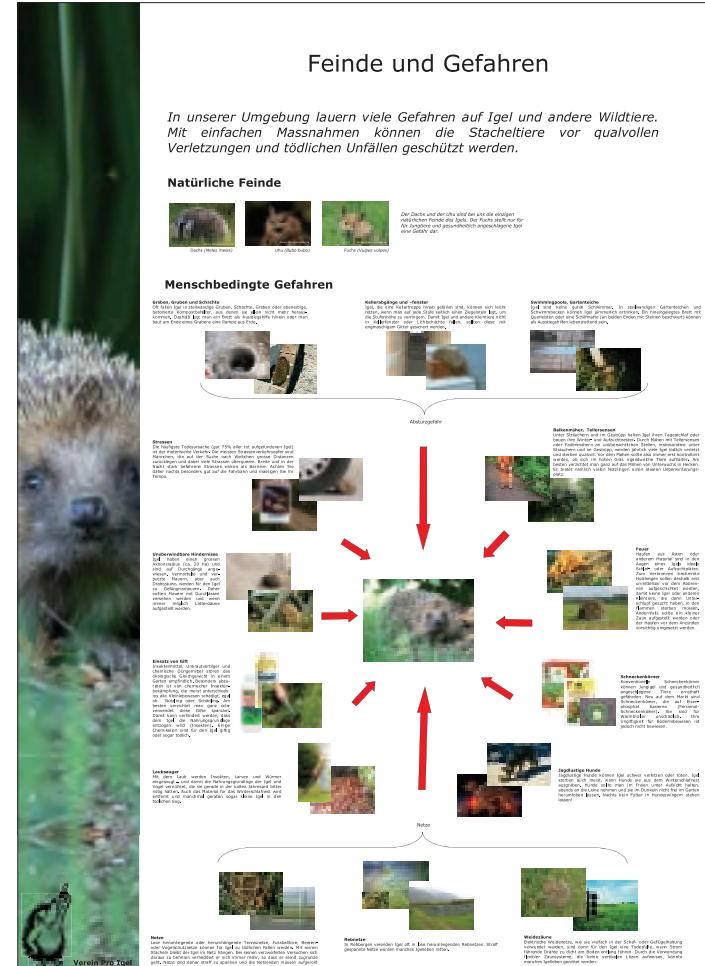
Distanzen
Große, drohende und gefährliche Räume eines einzelnen Tieres abhängig. In Gebieten mit schlechtem Nahrungsangebot müssen Strecken zurückgelegt werden, um die Gelegenheit mit gutem Nahrungsangebot. Bei den Männchen liegen die Distanzen zwischen 800 und 20000 m. Der längste dokumentierte Gang eines männlichen Igels gemessene Wegstrecke hat ein Spätgebärmutter auf Freilandspaziergang zurückgelegt, er brachte es auf 6,3 km in einer Nacht.

Wie schnell können Igeln laufen?
Die Geschwindigkeit, mit der sich ein Igel vorwärtsbewegt, ist von der Art abhängig, die er bewegt. Auf der Flucht gehen Igeln eher gemächlich, um später wieder auf der Suche nach Weibchen läuft hingegen zielstrebig. Im Schnitt kann ein Igel auf der Flucht mit einer Geschwindigkeit von 3,73 m/min (220 m/h), Weibchen mit 2,19 m/min (130 m/h). Es kann aber auch schon Igel beobachtet werden, die sich mit einem Tempo von bis zu 60 m/min (3,6 km/h) vorwärtsbewegen haben!

Das Angebot auf der Speisekarte nimmt von Monat zu Monat zu. Im Mai wird schon fleissig gejagt. Im Juni ist der Tisch reich gedeckt. Die Weibchen legen kräftig an Gewicht zu, während die Männchen eher beiläufig Nahrung aufnehmen. Nun verbringen sie die grössten Teil der Zeit auf Freies Füssen!

Stressmittel
Ob auf Nahrungssuche oder auf Freiessfüssen – ob Männchen, Weibchen oder Jungtier – in unserer zensiedlten Umwelt sind Igel gezwungen, mehr und mehr Stress zu überqueren. Der Stressmittel ist einer der häufigsten Todesursachen bei Igeln.

Verein Pro Igel



Vor zwei Jahren liessen wir Poster für eine Ausstellung anfertigen, die einen anschaulichen Einblick ins Leben und Wirken unserer Gartennützlinge bieten. Momentan steht je eine Serie zur Ausleihe zur Verfügung, bei anhaltendem Interesse werden wir weitere Serien nachdrucken lassen. Die Poster können auch von unserer Website www.pro-igel.ch als PDF-Datei heruntergeladen werden.

Das Jahr des Igels

Auf vier Plakaten begleiten wir den Igel durch die Jahreszeiten.

Lebensraum und Biologie

Diese fünf Schautafeln zeigen die Bedürfnisse des Igels und was wir Menschen für sein Überleben tun müssen.

klimaneutral gedruckt
myclimate.org / natureOffice.ch / CH-150-760352

